

Felix Salten an Arthur
Schnitzler, [zwischen 12.–29. 2. 1896]

, 1/2 3 Uhr

Lieber Arthur! verzeihen Sie, dass ich Sie wecken laße. Aber ich fand heute
Nachts, als ich nach Hause kam[,] den inliegenden Brief. Lesen Sie ihn, — er
erklärt Ihnen die Situation, und helfen Sie mir. Ich kann Ihnen sagen, dass es
5 Niemanden gibt, den ich um diese Stunde um das bitten könnte. Ich gebe Ihnen
mein Wort, dass Sie die Hälfte bis [^]3^v Uhr Nachmittags zurück haben, und die
andere Hälfte bis Dienstag um 5 Uhr. Ich sage nichts weiter dazu. Wenn Sie den
inliegenden Brief gelesen haben, werden Sie begreifen, wie mir zu ^{^m}M^vuthe ist,
und ich hoffe, Sie zweifeln gewiss nicht daran, dass ich Ihnen das Geld auf die
10 Stunde zurückerstatte. Ich kanns. Was ich nicht kann, ist, es mir jetzt bis zur ange-
gebenen Stunde verschaffen.
Herzlich
Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 737 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 96.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »68a«

² *wecken*] Dadurch wird [Schnitzlers](#) Datierung auf »Feber 96« näher einschränkbar:
[Schnitzler](#) kam erst am 11. 2. 1896 aus [Berlin](#) zurück, hätte also davor nicht so schnell
handeln können. Der 11. 2. 1896 (Dienstag) fällt weg, weil [Salten](#) sonst wohl »nächsten
Dienstag« geschrieben hätte.

³ *inliegenden Brief*] Beilage nicht erhalten

Erwähnte Entitäten

Orte: Berlin, Wien